



18. STaPs

*Sprachwissenschaftliche Tagung für
Promotionsstudierende*

Abstractband





Das Organisationsteam der STaPs 18 Salzburg

Karoline Wurzer

Universität Salzburg, Fachbereich Romanistik

Birgit Füreder

Universität Salzburg, Fachbereich Romanistik

Monika Messner

Universität Innsbruck/Salzburg, Institut für Romanistik

Dirk Köning

Universität Salzburg, Fachbereich Romanistik

Jennifer Konzett

Universität Salzburg, Fachbereich Romanistik



Inhaltsverzeichnis

1. Beiträge

Hannah-Charlotte Bröder	6
Geschlechtsassoziationen bei maskulinen Personenbezeichnungen und Indefinitpronomina	
Chiara Cernicchiaro	8
Zum DaF-Erwerb der Satzgliederabfolge im deutschen Mittelfeld	
Justyna Dłociok	10
The Challenges of Visualizing and Analyzing Workplace Technical Writing	
Leonie Ette	11
Diskurstraditionelle Überlegungen zur Konstituierung der spanischen Wissenschaftssprache. Eine anthropologisch-linguistische Analyse kolonialer Medizin-Manuskripte des 18. Jahrhunderts	
Sarah Faidt	13
Pleonastic constructions in child (directed) speech	
Nicole Feifel	14
Methodologische Überlegungen zur diachronen Untersuchung von Heckenausdrücken im Spanischen	
Lisa Hartley	16
How to measure the syntactic complexity of infant directed speech?	
Jonas Heimann	17
Der spanische Varietätenraum aus der Sicht deutscher Muttersprachler	
Nadya Izzaamiouine	19
Intercultural Communicative Competence in foreign language teaching and learning: A comparison of the situation on Morocco and Germany in tertiary education	
Patrycja Kubicha	20
Eine methodologische Verfahrensweise der Untersuchung von Brexit-Reden britischer und deutscher Politiker anhand des Programms AntConc	
Nicole Majka	22
Do adult L2 learners of Welsh face issues when acquiring Welsh phrasal verbs?	



Sarah-Therese Mann	24
Der Einfluss von Tourismus auf die Sprachhaltung von Residenten in Bezug auf Mehrsprachigkeit in einer touristischen Region wie Mallorca	
Yuka Naito	26
The effects of musical experience and training on the perceptual learning of Japanese pitch accent by Italians	
Naomi Peck	28
Describing and comparing prosody of underdescribed languages	
Aicha Rahal	29
Tunisian University Teachers' and Students' Behaviours Regarding English Use in Higher Education: Planned Methodology	
Jana Tschannen	30
Anfänge und Enden von Sprachnachrichten	
Mason A. Wirtz	32
Discourse completion tasks meet virtual reality: A standalone researcher's new best friend?	
Johanna Wittner	34
Syntaxerwerb und -festigung in der Zweitsprache Deutsch. Eine Studie zum Erwerb und zur Anwendung komplexer Syntax in gesprochener und geschriebener Sprache junger Erwachsener im Zielsprachenland	
Lisa Zacharski	36
A star amongst gender-fair forms? The influence of the non-binary asterisk on gendered representations of persons	
Karolina Zajączkowska	37
Danksagungen online. Eine korpusbasierende Untersuchung deutschsprachiger Forenbeiträge	
Dmitrii Zelenskii	39
Discrete mathematics as the tool for linguists	
Yue Zhou	40
Der sogenannte Absentiv im Spannungsfeld zwischen Kontext, Interaktion und Kognition	



2. Workshops

Burçin Amet & Marina Frank	42
Workshop Zotero	
Mélanie Lancien	43
Workshop Praat	
Bradley Mackay	44
Workshop R	
Naomi Peck	45
Workshop ELAN	



1. Beiträge

Hannah-Charlotte Bröder (Mainz)

Samstag, 14:10 – 14:50

Don Giovanni

Geschlechtsassoziationen bei maskulinen Personenbezeichnungen und Indefinitpronomina

Aktuell bestimmt die Debatte um geschlechtergerechten Sprachgebrauch den öffentlichen Diskurs. Diskutiert wird u. a. das sogenannte generische bzw. geschlechtsübergreifende Maskulinum (GM), d. h. maskuline Personenbezeichnungen (PB), die verwendet werden, wenn a) das Geschlecht der referierten Personen irrelevant ist, b) auf gemischtgeschlechtliche Gruppen referiert oder c) verallgemeinert wird (vgl. KLANN-DELIUS 2005: 26). Bei der Personenreferenz mit GM kann es zu Verwirrungen kommen, denn „[g]eschlechtsübergreifende und geschlechtsspezifische maskuline Personenbezeichnungen sind homophon (synkretistisch), d. h. sie unterscheiden sich formal in nichts“ (KOTTHOFF/NÜBLING 2018: 96). *Die Lehrer* könnte daher sowohl eine rein männliche Gruppe (geschlechtsspezifisch) als auch eine gemischtgeschlechtliche Gruppe (geschlechtsübergreifend) von Lehrkräften bezeichnen.

Ob beim sog. GM neben männlichen Assoziationen auch weibliche ausgelöst werden, wurde schon in zahlreichen Studien erforscht (u. a. DE BACKER/DE CUYPERE 2012, FERSTL/DIETSCHKE 2016, GYGAX ET AL. 2008, HEISE 2000, IRMEN/KÖHNCKE 1996, IRMEN/ROßBERG 2004, 2006, ROTHMUND/SCHEELE 2004, STAHL- BERG/SZCESNY 2001). Einige Ergebnisse sind: Das sog. GM hat eine männliche Schlagseite, d.h. die weiblichen und männlichen Geschlechtsassoziationen sind nicht ausgeglichen, denn es ruft mehr Männer als Frauen auf; die kognitive Verarbeitung einer Frau durch das sog. GM dauert länger als die eines Mannes; generische Formen werden (insb. im Singular) nicht geschlechtsübergreifend verstanden.

Nach KOTTHOFF/NÜBLING 2018 gibt es einige grammatische und semantisch-lexikalische Faktoren (u. a. Numerus, Berufs- vs. Rollenbezeichnung), die die Geschlechtsgenerizität bei Maskulina beeinflussen könnten. Das im Juni 2021 gestartete genderlinguistische Projekt „Geschlechtsassoziationen bei maskulinen Personenbezeichnungen und Indefinitpronomina“ widmet sich erstmalig schwerpunkt- mäßig der Untersuchung dieser Faktoren. Zentral ist die Beantwortung der Frage, welche gramma- tischen und semantisch-lexikalischen Faktoren die Geschlechtsassoziationen maskuliner PB beeinflussen. Neben den PB sollen außerdem Indefinitpronomina untersucht werden, d. h. sowohl flektierte (z. B. *jeder*) als auch unflektierte (z. B. *jemand*). Mittels der Manipulation der ausgewählten Faktoren soll durch das Projekt eine erstmalige grammatisch differenzierte Untersuchung von masku- linen PB und Indefinitpronomina hinsichtlich ihrer Geschlechtsassoziationen erfolgen. Im Vortrag wer- den nach einem knappen thematischen Überblick die untersuchten Faktoren inklusive theoretischem Rahmen, die Hypothesen sowie die angestrebten Methoden vorgestellt.



Literatur

- DE BACKER, M./DE CUYPERE, L. (2012): The interpretation of masculine personal nouns in German and Dutch: A comparative experimental study. In: *Language Sciences* 34, 253–268.
- FERSTL, E. C./DIETSCHKE, L. (2016): „Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker!“ How grammatical gender influences representations of discourse referents. In: BARKOWSKY, T./LLANSOLA, Z. F./SCHULTHEIS, H./VAN DE VEN, J. (Hgg.): *KogWis 2016: Proceedings of the 13th Biannual Conference of the German Cognitive Science Society Bremen (Universität Bremen)*, 15–18.
- GYGAX, P./GABRIEL, U./SARRASIN, O./OAKHILL, J./GARNHAM, A. (2008): Generically intended, but specifically interpreted: When beauticians, musicians and mechanics are all men. In: *Language and Cognitive Processes* 23, 464–485.
- HEISE, E. (2000): Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen. In: *Sprache & Kognition* 19 (1/2), 3–13.
- IRMEN, L./KOHNCKE, A. (1996): Zur Psychologie des „generischen“ Maskulinums. In: *Sprache & Kognition* 15 (3), 152–166.
- /ROßBERG, N. (2004): Gender markedness of language. The impact of grammatical and nonlinguistic information on the mental representation of person information. In: *Journal of Language and Social Psychology* 23 (3), 272–307.
- /ROßBERG, N. (2006): How formal versus semantic gender influences the interpretation of person denotations. In: *Swiss Journal of Psychology* 65 (3), 157–165.
- KLANN-DELIUS, G. (2005): *Sprache und Geschlecht*. Stuttgart.
- KOTTHOFF, H./NÜBLING, D. (2018): *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*. Tübingen.
- STAHLBERG, D./SCZESNY, S. (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: *Psychologische Rundschau* 52, 131–140.



Chiara Cernicchiaro (Pisa)
Samstag, 11:10 – 11:50
Die Zauberflöte

Zum DaF-Erwerb der Satzgliederabfolge im deutschen Mittelfeld

Das vorliegende Dissertationsprojekt will das Verständnis der Satzgliederabfolge im deutschen Mittelfeld (MF) aus einer Deutsch als Fremdsprache (DaF)-didaktischen Perspektive untersuchen. Nach dem topologischen Modell des deutschen Satzes ist das MF das syntaktische Feld, das zwischen den zwei Teilen des Verbalkomplexes (Satzklammer) vorkommt und im Gegensatz zum Vor- und Nachfeld mehrere Elemente enthalten kann. Ihre Reihenfolge wird von Kriterien unterschiedlicher Natur bestimmt, bzw. grammatikalische, syntaktische und semantische Faktoren. Darüber hinaus hängt die Satzgliedstellung auch von pragmatischen Bedingungen und von der Informationsstruktur des Satzes ab. Demzufolge ist die Satzgliederabfolge nicht nur als eine „Wettbewerberscheinung“ mit konkurrierenden Bedingungen zu betrachten, die eine absolute Korrektheit des gesamten Satzes entscheiden. Sie berücksichtigt dagegen diverse linguistische Faktoren (Hofmann 1994: 12), damit die Markiertheit bzw. die Akzeptabilität des ganzen Satzes bewertet werden kann (Pechmann u.a. 1996).

Dieses Phänomen stellt ein schwieriges Thema für DaF-Lernende dar, die oft nicht in der Lage sind, die Mechanismen hinter der Satzgliederabfolge zu erkennen. Insbesondere für die Hochschulstudenten scheint diese Problematik eine merkbare Bedeutung zu haben. An der Universität stoßen Studenten und Forscher auf Texte, die besonders komplex aus einem kognitiven Standpunkt erscheinen können. Die Schwierigkeit liegt auch in einem mehrere Satzglieder enthaltenden MF, das ein Hindernis für ein wirksames Verständnis angemessen der kommunikativen Absicht sein kann. Studenten der Germanistik müssen außerdem spezifische Kompetenzen im Rahmen der Sprachbewusstheit erwerben und die Ordnungstendenzen im MF werden manchmal auch in den Grammatiken nicht umfassend behandelt. Ziel dieses Projektes ist daher zu forschen, wie sich DaF-Hochschulstudenten mit einem komplexen MF auseinandersetzen und die Satzgliederabfolge erwerben. In der Studie wird erst die Analyse eines Korpus vorgenommen, das Texte mit einem komplexen MF enthält und somit für alle Ordnungstendenzen der Satzglieder geeignet ist. Dazu werden spezifische *ad hoc* Tests den Studenten je nach ihrem Niveau verteilt, um ihr Verständnis des Phänomens festzustellen.

Während der ersten Phase der Studie ergaben sich schon einige methodologische Fraglichkeiten. Auf der einen Seite sind die Probanden in zwei Gruppen je nach ihrem Deutsch-Niveau (B1 und B2/C1) und Kursjahr geteilt, deshalb sollten adäquate Texte ausgewählt werden, damit man sich eingehend und erfolgreich mit den Abweichungen im MF beschäftigen zu können. Auf der anderen Seite erwies sich ihr Niveau als entscheidend für die Behandlung diverser Kriterien für die Satzgliedstellung: auf B1-Niveau scheint es sinnvoll, nur die grammatikalischen und syntaktischen Bedingungen einzuführen und zu testen. Auf Fortgeschrittenen-Niveau könnten auch die semantischen und pragmatischen Faktoren sowie die Informationsstruktur erklärt werden. Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollen wichtige Betrachtungen und wirksame Methode für die Didaktik der Satzgliederabfolge im Rahmen DaF gezogen werden.



Literatur

HOFMANN, Ute (1994). *Zur Topologie im Mittelfeld: Pronominale und nominale Satzglieder*. Tübingen: Niemeyer.

PECHMANN, Thomas et al. (1996). Wortstellung im deutschen Mittelfeld. Linguistische Theorie und psycholinguistische Evidenz. In: Habel, Christopher et al (ed). *Perspektiven der Kognitiven Linguisten*. Wiesbaden: Springer, pp. 257-299.



Justyna Dłociok (Leuven)
Samstag, 10:30 – 11:10
Don Giovanni

The Challenges of Visualizing and Analyzing Workplace Technical Writing

Learning how to write effectively has always been a challenging task. Not only because "good writing" involves a tremendous amount of practice but also because of the contextual factors influencing the process. With the most influential cognitive writing model, Flowers and Hayes (Flower & Hayes, 1981) successfully captured composing as an activity affected by the environment of its occurrence. Workplace writing has changed dramatically, however, as new contextual circumstances emerged. These have virtually changed how experts and non-experts write in real life. They include, most notably, the shift to online writing and the resulting use of multiple digital and non-digital media. For instance, Leijten et al. (Leijten et al., 2013), by analyzing proposal writing, made exciting additions to Hayes's (Hayes & Berninger, 2014) model. They unraveled how an expert writer searches for information and motivates himself in a "downtime" period.

Our study examines how the fragmentation and distribution of writing activity in a workplace influence the technical writer, the writing process, and the resulting texts. As one may expect, such an undertaking posits a great methodological challenge. It involves visualizing the processes as they occur in a specific, highly complex environment. The techniques of screen capturing, think-aloud protocols, video recording, or diary interviews (Slattery, 2007) have long been the 'go to' methods in writing research. However, they tend to be highly time-consuming for the researcher and taxing for the participants. To gain access to measurable and quantifiable data, researchers started to apply key-logging and eye-tracking tools. Although extremely useful for conducting writing research, key-logging and eye-tracking produce a high amount of highly granular data, difficult to analyze and operationalize by the researcher.

In this presentation, we would like to present our preliminary results of a screen capturing, think-aloud protocol from a writing experiment conducted on a technical writer in her working space. We will share the primary difficulties we faced when visualizing and analyzing writing activity.

References

- Flower, L., & Hayes, J. R. (1981). A Cognitive Process Theory of Writing. *College Composition and Communication*, 32(4), 365–387. <https://doi.org/10.2307/356600>
- Hayes, J. R., & Berninger, V. (2014). Cognitive processes in writing: A framework. *Writing Development in Children with Hearing Loss, Dyslexia, or Oral Language Problems: Implications for Assessment and Instruction*, 3–15.
- Leijten, M., Van Waes, L., Schriver, K., & Hayes, J. R. (2013). Writing in the workplace: Constructing documents using multiple digital sources. *Journal of Writing Research*, 5(3), 285–337. <https://doi.org/10.17239/jowr-2014.05.03.3>
- Slattery, S. (2007). Undistributing work through writing: How technical writers manage texts in complex information environments. *Technical Communication Quarterly*, 16(3), 311–325. <https://doi.org/10.1080/10572250701291046>
- Virtaluoto, J., Sannino, A., & Engeström, Y. (2016). Surviving Outsourcing and Offshoring: Technical Communication Professionals in Search of a Future. *Journal of Business and Technical Communication*, 30(4), 495–532. <https://doi.org/10.1177/1050651916651908>



Leonie Ette (Augsburg)
Samstag, 13:30 – 14:10
Die Zauberflöte

**Diskurstraditionelle Überlegungen zur Konstituierung der spanischen Wissenschaftssprache.
Eine anthropologisch-linguistische Analyse kolonialer Medizin-Manuskripte des 18.
Jahrhunderts**

Die Dissertation ist Teil eines interdisziplinär ausgerichteten Forschungsprojektes, in dem kürzlich wiederentdeckte Manuskripte, die in der spanischen Kolonialzeit von jesuitischen Missionaren im heutigen Paraguay verfasst wurden, hinsichtlich der Konstitution und Transformation von Wissen aus verschiedenen Blickwinkeln untersucht werden. Die linguistisch-anthropologische Perspektive auf die Manuskripte wird dabei vom vorliegenden Dissertationsvorhaben abgedeckt, in dem die Konstitution der spanischen Wissenschaftssprache im 18. Jahrhundert diskurstraditionell analysiert wird.

Diskurstraditionen werden als kulturelles Wissen angesehen (Schrott 2015), das sich in der Verwendung sprachlicher Elemente unterschiedlicher Komplexität manifestiert, die durch Wiederholung zu einem eigenen semiotischen Zeichen werden (Kabatek 2005), beispielsweise die Formel „Es war einmal“, die auf die Textgattung Märchen verweist. Im Konzept fließen die externe und die interne Sprachgeschichte zusammen, denn Diskurstraditionen hängen von den kommunikativen Bedürfnissen von Sprachgemeinschaften ab (Koch 1997). Daher stellen sie einen analytischen Zugang zu Sprachwandelprozessen (z. Bsp. Ausbauprozesse, Verschriftlichung) dar, die sich zuerst in einzelnen Diskurstraditionen zeigen und sich dann durch sie in der gesamten Sprachgemeinschaft ausbreiten können. Das Konzept der Diskurstraditionen wird bislang vorrangig in der Hispanistik rezipiert, ohne dass bisher weder ein definitorischer Konsens noch eine empirisch genügende Methodik Zugänge gefunden werden konnten.

Zur empirischen Fundierung möchte die Dissertation beitragen, indem Diskurstraditionen der Wissenschaftssprache in zwei medizinischen Manuskripten des 18. Jahrhunderts in einer diachronisch-vergleichenden Perspektive analysiert werden. Die Diskurstraditionen werden dabei auf der Inhalts- sowie auf der Ausdrucksseite der Texte untersucht (Kabatek 2015). In methodischer Hinsicht bestehen durch den Begriff des Diskurses Anschlussmöglichkeiten an diskursanalytische und textlinguistische Methoden (Schrott 2015). In der Arbeit wird auf der Inhaltsseite die sprachliche Repräsentation der Indigenen als Quelle des behandelten medizinischen Wissens fokussiert, welche mit korpus- und diskurslinguistischen Instrumenten (Schlüsselwörter, Kookkurrenzen, Topoi) aufgezeigt werden soll. Auf der Ausdrucksseite werden vor allem morphosyntaktische Diskurstraditionen des sich im 18. Jahrhundert ausbildenden Registers der Wissenschaftssprache untersucht, beispielsweise die Informationsverteilung, Nominalisierungen und Satzverknüpfungsarten.

Im Vortrag soll zum einen das Konzept der Diskurstraditionen näher beleuchtet und insbesondere auf interdisziplinäre Anknüpfungspunkte eingegangen werden. Zum anderen soll vor allem die praktische Umsetzung einer Analyse von Diskurstraditionen



thematisiert und diskutiert werden, da dies in der Literatur bislang wenig behandelt wurde.

Literatur

Halliday, Michael / Martin, James (eds.) (1993): *Writing Science. Literacy and Discursive Power*. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press.

Kabatek, Johannes (2005): "Tradiciones discursivas y cambio lingüístico", in: *Lexis*, XXIX (2), 151–177.

Kabatek, Johannes (2015): "Wie kann man Diskurstraditionen kategorisieren?", in: Winter-Froemel, Esme / López Serena, Araceli / Toledo y Huerta, Álvaro Octavio de / Frank-Job, Barbara (eds.): *Diskurstraditionelles und Einzelsprachliches im Sprachwandel*. Tübingen: Narr Francke Attempto, 51–65.

Koch, Peter (1997): "Diskurstraditionen: zu ihren sprachtheoretischen Status und ihrer Dynamik", in: Frank, Barbara / Haye, Thomas / Tophinke, Doris (eds.): *Gattungen mittelalterlicher Schriftlichkeit*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 43–79.

Schrott, Angela (2015): "Kategorien diskurstraditionellen Wissens als Grundlage einer kulturbezogenen Sprachwissenschaft", in: Lebsanft, Franz / Schrott, Angela (eds.): *Diskurse, Texte, Traditionen. Modelle und Fachkulturen in der Diskussion*. Bonn: Vandenhoeck & Ruprecht, 115–146.



Sarah Faidt (Basel)
Freitag, 10:30 – 11:10
Don Giovanni

Pleonastic constructions in child (directed) speech

Project overview

Spatial expressions in German child language have been investigated in a number of studies (e.g., Harr 2012). However, a less common lexicalization pattern for local/directional marking has not been topic to research in greater detail, namely *pleonastic constructions* (henceforth: PLEO). They can be defined as constructions with two semantically congruent adpositional slots with PATH/GROUND information (underlined in the example), such as in: *sie gehen in das Haus rein*. PLEO have been analyzed mainly regarding their argument structure (Olsen 1996) and almost exclusively in the context of non-natural data. This project aims at filling a gap by investigating 1) frequency and 2) function of PLEO in spontaneous speech from a usage-based perspective, focusing on its role in children's acquisition of spatial language. The study connects to research suggesting PLEO as precursor structures in children's development of the conceptually and syntactically challenging German localization system (Bryant 2012). Preliminary results revealed an overall low usage frequency of PLEO in both, children's and adults' data. Furthermore, indications for a supporting function were found on a semantic-conceptual, but not on a syntactic level.

Data and method

The analysis is based on longitudinal data from 3 child-adult dyads. In a first step, a whole-corpus approach was applied in order to determine the frequency of PLEO in child speech and adults' input. Then, for revealing insights into contextual and functional features of PLEO and following a variationist design, all PLEO were extracted and coded for semantic and structural information. However, several methodological aspects had to be taken into account: First, the three sub-corpora differ in size and measurement points, which challenges comparisons between them. Furthermore, the reliability of occurrence rates is smaller when phenomena are rarely encountered in a data set (Behrens 2008). This also complicates the objective to trace the frequency of PLEO over time since a random segmentation of the developmental data in for example 6-month-time-windows might not adequately capture infrequent forms.¹ Moreover, the disposition of spoken language with commonly extraposed PP (e.g., *er ist drin im Haus*) leads to the question whether syntactic variants count equally as PLEO. Finally, the overall aim of detecting supporting functions of PLEO is challenged by their formal overlap with other constructions (PP), making a clear-cut boundary between construction types difficult.

References

- Behrens, Heike (ed.) (2008). *Corpora in language acquisition research. History, methods, perspectives*. Amsterdam: John Benjamins.
- Bryant, Doreen (2012). *Lokalisierungsdrücke im Erst- und Zweitspracherwerb*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Harr, Anne-Katharina (2012). *Language-specific factors in first language acquisition. The expression of motion events in French and German*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Olsen, Susan (1996). *Pleonastische Direktionale*. In: Harras, G.; Bierwisch, M. (Hrsg.), *Wenn die Semantik arbeitet*, 303–329.



Nicole Feifel (Tübingen)
Samstag, 14:10 – 14:50
Die Zauberflöte

Methodologische Überlegungen zur diachronen Untersuchung von Heckenäusdrücken im Spanischen

Die Untersuchung sprachlicher Hecken (engl. *hedges*), die Lakoff (1972: 195) als „words whose job is to make things fuzzier or less fuzzy“ definiert, ist bisher hauptsächlich aus synchroner Perspektive mit Fokus auf dem heutigen Sprachzustand erfolgt. Diachrone Untersuchungen beschränken sich größtenteils auf Ursprung und Entwicklung heutzutage verwendeter Heckenäusdrücke (u.a. Mihatsch 2010). Bislang wenig beachtete Fragen sind hingegen die folgenden: Welche Heckenäusdrücke gab es in früheren Sprachstufen? Entsprechen deren Quellkonzepte/-konstruktionen denen heutiger Heckenäusdrücke? Weshalb verschwinden bestimmte Heckenäusdrücke? Diesen und weiteren Fragen widmet sich meine Dissertation, in deren Zentrum eine umfassende diachrone Untersuchung von Heckenäusdrücken im Spanischen aus onomasiologischer Perspektive steht.

Methodologisch muss dabei die funktionelle und formale Heterogenität dieser Ausdrücke sowie deren Auftreten in Nähe- und Distanzsprache (vgl. dazu Mihatsch 2010: 243) berücksichtigt werden. Das Untersuchungskorpus deckt daher eine große Bandbreite an Diskurstadien ab. Zudem müssen die Texte die Sprache der Zeit widerspiegeln und dürfen nicht durch Abschriften, Editionen etc. verfälscht sein (vgl. dazu u.a. Fernández-Ordóñez 2006). Dies ist umso wichtiger, als bei der Verwendung von Heckenäusdrücken eventuell auch normative Tendenzen eine Rolle spielen (vgl. Mihatsch 2010: 242- 243). Eine Überprüfung der Listung von im Korpus gefundenen Heckenäusdrücken in Wörterbüchern/Grammatiken der Zeit soll Hinweise auf den Grad der Konventionalisierung bestimmter Heckenäusdrücke sowie mögliche normative Tendenzen liefern. So ist die Verwendung bestimmter lexikalischer Einheiten als Heckenäusdruck oft eine nicht konventionalisierte und/oder stigmatisierte (vgl. bspw. Mihatsch 2020: 695), die in Wörterbüchern/Grammatiken nicht oder erst spät verzeichnet wird. Bei unklaren Verwendungskontexten im Untersuchungskorpus dient das Parallelkorpus *Biblia Medieval*, über welches als mögliche Heckenäusdrücke identifizierte lexikalische Einheiten gesucht und in ihrer Verwendung mit dem hebräischen/lateinischen Bibeltext abgeglichen werden können, als Stütze. Die Möglichkeit, in *Biblia Medieval* nach spanischen Entsprechungen zu bekannten hebräischen/lateinischen Heckenäusdrücken zu suchen sowie synonyme Heckenäusdrücke und Entwicklungstendenzen über den Vergleich verschiedener spanischer Bibelübersetzungen zu bestimmen (vgl. dazu Enrique-Arias 2016), soll ebenfalls genutzt werden.

Anhand erster Untersuchungsergebnisse möchte ich in diesem Vortrag die Notwendigkeit eines Methodenmixes für die diachrone Untersuchung von Heckenäusdrücken im Spanischen darlegen.

Literatur

Enrique-Arias, Andrés (Hrsg.) (2008): *Biblia Medieval* (<http://www.bibliamedieval.es>) (15.07.2021)

Enrique-Arias, Andrés (2016): „Sobre la noción de perspectiva en lingüística de corpus. Algunas ventajas de los corpus paralelos“, in: Kabatek, Johannes (Hrsg.): *Lingüística de corpus y lingüística histórica iberorrománica*. Berlin: de Gruyter, 21-39.



- Fernández-Ordóñez, Inés (2006): „La historiografía medieval como fuente de datos lingüísticos. Tradiciones consolidadas y rupturas necesarias“, in: Girón Alconchel, José Luis/de Bustos Továr, José Jesús (Hrsgg.): *Actas del VI Congreso Internacional de Historia de la Lengua española*, Bd.2. Madrid: Arco Libros, 1779-1808.
- Lakoff, George (1972): „Hedges. A Study in Meaning Criteria and the Logic of Fuzzy Concepts“, in: Peranteau, Paul M./Levi, Judith N./Phares, Gloria C. (Hrsgg.): *Papers from the Eighth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*. Chicago: Chicago Linguistic Society, 183-228.
- Mihatsch, Wiltrud (2010): *Wird man von hustensaft wie so ne art bekiffht? Approximationsmarker in romanischen Sprachen*. Frankfurt/Main: Klostermann.
- Mihatsch, Wiltrud (2020): „Los orígenes discursivos de los atenuadores procedimentalizados 'tipo', 'onda', 'corte' y 'rollo'. Una exploración microdiacrónica“, in: *Revista Signos* 53 (104), 686-717.



Lisa Hartley (München)
Freitag, 11:10 – 11:50
Don Giovanni

How to measure the syntactic complexity of infant directed speech?

My object of study is the differences between parental speech addressed to male and female infants. This question is indeed relevant to understanding the development of gender identity in the very first years of life, on one hand; and girls' advantage observed in language acquisition, on the other hand (Klann-Delius, 2005, pp. 107-109).

This presentation will address specifically the question of syntactic complexity. According to Charles Ferguson, Infant Directed Speech (IDS) is a "simple register" because it has "*shorter sentences, fewer subordinated clauses, fewer grammatical relations, and more repetitions than normal adult-to-adult speech*" (Ferguson, 2004, p. 179). My aim is to compare the syntactic complexity of the speech addressed to male and to female infants, but the presentation will focus on the step preceding any possible comparison, namely, how can syntactic complexity of spoken speech be measured at all.

My corpus consists of audio recordings from parents (mostly mothers) with their 6- to 10-months-old baby during feeding, playing, or changing diaper. Parental speech is segmented in utterances – defined as any parental flow of speech separated by 300 milliseconds or more from any other parental speech – and transcribed verbatim. The word tokens are tagged for Part of Speech with the STTS 2.0 guidelines (Westpfahl, Schmidt, Jonietz, & Borlinghaus, 2017)

In my talk, I want to present some ideas on how syntactic complexity of utterances can be measured and I am looking forwards to further suggestions from the discussion.

References

- Ferguson, C. A. (2004). Talking to Children: A search for Universals. In B. C. Lust & C. Foley (Eds.), *First language acquisition: the essential readings* (pp. 176-189). Malden, MA [u.a.]: Blackwell.
- Klann-Delius, G. (2005). *Sprache und Geschlecht*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Westpfahl, S., Schmidt, T., Jonietz, J., & Borlinghaus, A. (2017). STTS 2.0. Guidelines für die Annotation von POS-Tags für Transkripte gesprochener Sprache in Anlehnung an das Stuttgart Tübingen Tagset (STTS).



Jonas Heimann (Rostock)
Freitag, 13:30 – 14:10
Don Giovanni

Der spanische Varietätenraum aus der Sicht deutscher Muttersprachler

Minderheitensprachen und Dialekte erfahren – quasi gegenläufig zur uniformierenden Globalisierung und dem Rückgang bzw. der Nivellierung von Dialekten – bereits seit einigen Jahren eine zunehmende Wertschätzung. Gleichzeitig bilden sich scheinbar widersprüchlich zur tendenziellen Vereinheitlichung von Standardsprachen regionale Standardformen heraus, die unter *Plurizentrik* zunehmend auch für die romanischen Sprachen diskutiert werden. Die Bedeutsamkeit von Standard und Norm einerseits und der Variation von Sprache andererseits für die Sprechergemeinschaft zeigt sich nicht nur in lebhaften Alltagsdiskursen, sondern auch in der Forschung. Allerdings ist erst in neuerer Zeit mit Ansätzen der *Folks Linguistics* oder der *Perzeptiven Varietätenlinguistik* zur Untersuchung und Beschreibung sprachlicher Variation immer mehr der aktive Sprecher-Hörer als linguistischer Laie in den Fokus gerückt. Bisher war dabei jedoch der Schwerpunkt vor allem auf die Wahrnehmung durch Teilnehmer derselben Sprachgemeinschaft beschränkt, während der Nicht-Muttersprachler weitgehend ausgeblendet blieb. Die folgende Untersuchung soll einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke zu leisten, indem sie auf Grundlage der perzeptiven Varietätenlinguistik (Krefeld/Pustka 2010) und der Akzentforschung (Boula de Mareüil 2004; Ruß 2012) unter Einbezug der Standardsprachen- (Lebsanft/Tacke 2020) bzw. Plurizentrikforschung (Lebsanft 2012) **Perzeption** und **Repräsentationen** von spanischen Varietäten durch L1-Sprecher/-innen des Deutschen mit fortgeschrittener Spanisch-Kompetenz analysieren und modellieren soll. Für das Forschungsziel sollen mit geeigneten empirischen Methoden (Befragungen, Beobachtungen, Reproduktionen, Experimente) folgende experimentellen Fragen untersucht werden:

- Wie und aufgrund welcher Kriterien und Charakteristika schätzen die Probanden (P.) das Spanische generell in seinen Erscheinungsformen ein, welche Vorstellungen und affektiven Einstellungen verbinden sie mit dem Spanischen v.a. hinsichtlich dem Akzent/Klangbild – im Vergleich zu anderen Sprache und v.a. dem Deutschen?
- Welches Wissen haben die P. zu möglichen Einteilungen und Benennungen des spanischen Varietätenraums? Welche Einstellungen und Bewertungen verbinden sie mit den Varietäten? Welche (außer-)sprachlichen Kriterien und Merkmale spielen für die wahrgenommenen Akzente eine Rolle?
- Wie beurteilen die P. spanische Varietäten/Akzente in Hinblick auf die Norm/den Standard und welche Modelle können eher, welche weniger als normatives Vorbild gelten? Wie ordnen die P. sich selbst im spanischen Varietätenraum ein und an welchen Normen orientieren sie sich – und woran möglicherweise gerade nicht? Inwiefern schreiben sie sich selbst einen eigenen Akzent zu?
- Wie nehmen die P. ihnen vorgespielte sprachliche Stimuli verschiedener Varietätensprecher/-innen wahr? Welche Merkmale gelten als salient und wie werden diese beschrieben, identifiziert, kategorisiert sowie (subjektiv) bewertet und wie werden diese für die Zuordnung zum Varietätenraum herangezogen und hinsichtlich dem/den (vermeintlichen) exemplarischen Spanisch(s) beurteilt?

Ziel der Arbeit soll es sein, in einer möglichst holistischen und explorativen Herangehensweise ein systematisches Erklärmodell zur Fremdwahrnehmung (Heterorepräsentationen und -perzeptionen)



des Spanischen zu liefern, dieses mit bestehenden Studien zur Eigenwahrnehmung abzugleichen und dabei die Besonderheiten der Faktoren und Bedingungen (z.B. muttersprachliche Einflüsse, Widersprüche zwischen Perzeption und Repräsentation, Zusammenspiel der (supra-)segmentalen Merkmale, sprachliche/kulturelle Mythen) herausarbeiten. Neben der Ausrichtung auf aktuelle variationslinguistische, normative und plurizentrische Aspekte sollen auch Anschlussmöglichkeiten für die Fremdsprachendidaktik des Spanischen eröffnet werden.

Literatur

- Boula de Mareüil, Philippe / Marotta, Giovanna / Adda-Decker, Martine (2004): Contribution of Prosody to the Perception of Spanish/Italian accents". In: *Speech Prosody 2004*. Nara: ISCA, 681–684.
- Krefeld, Thomas / Pustka, Elissa (eds.) (2010): *Perzeptive Varietätenlinguistik*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Lebsanft, Franz (ed.) (2012): *El español, ¿desde las variedades a la lengua pluricéntrica?* Frankfurt a. M.: Vervuert.
- Lebsanft, Franz / Felix Tacke (Hrsg.) (2020): *Manual of Standardization in the Romance Languages*. Berlin/Boston: De Gruyter
- Ruß, Aline (2012): *Franzose, Pole, Spanier oder Italiener? Eine perceptionslinguistische Studie über die Identifizierungssystematiken deutscher Muttersprachler gegenüber fremdsprachlichen Akzenten*. Stuttgart: ibidem.



Nadya Izzaamiouine (Bonn)
Freitag, 14:10 – 14:50
Die Zauberflöte

**Intercultural Communicative Competence in foreign language teaching and learning:
A comparison of the situation on Morocco and Germany in tertiary education**

Circumstances are changing across the globe and modern communication which multiplies interaction through the use of new technologies pushes learners to be more likely to work, live and communicate with people who are linguistically and culturally different. A priority is given to the educational system to prepare learners for the 21st century and intercultural encounters to adapt to the global interdependence. Since the 1990s, large sections of linguistics – anthropological linguistics, sociolinguistics and research into intercultural communication- have stressed the close relationship of language and culture (Risager, 2007). Foreign language education is, by definition, intercultural (Secru, L et al 2005). My empirical research attempts to examine whether intercultural communication (IC) is taught in Moroccan and German universities (especially in the English language departments) as an academic subject as well as a practical competence within the context of foreign language teaching. The main purpose of this research is (a) to test the level of intercultural communicative competence (ICC) of students at Meknes university and Bonn university and (b) to make a comparison between students who are affiliated in intercultural clubs and those who are not. The study will also identify teaching strategies of EFL teachers at these different universities and how they affect students' performance. Moreover, this study will also elicit ways to develop ICC in higher education from the respondents.

This plan involves several decisions concerning specific approaches to study this topic, such as the methods of data collection, analysis and interpretation. The selection of the research approach is based on the research problem and the issue in question, the researcher's personal experiences and the audiences (Creswell, 2012). Since my study aims to explore and understand groups' behaviours and attitudes towards a social phenomenon and attempts also to test objective theories by examining the relationship among variables which can be measured, mixed methods will be used, as John W. Creswell (2013:4) stated that:

..... mixed methods research is an approach to inquiry involving collecting both quantitative and qualitative data, integrating the two forms of data, and using distinct designs that may involve philosophical assumptions and theoretical framework.

After I have presented, in STaPs 17, the methodological challenges I have encountered, the objective of my presentation this time is to share with fellow PhD researchers the process of conducting this research empirically and the steps to conduct the pilot study. An outlook will be provided into current / potential future results and applications, but the main focus will be on methodological decision-making in the process of collecting data.

References

- John W. Creswell (2012). *Educational Research: planning, conducting and evaluating quantitative and qualitative research*.
John W. Creswell (2013). *Research Design: Quantitative, Qualitative and Mixed Method Approaches*.
Karen Risager (2007). *Language and Culture Pedagogy: From a National to a Transnational Paradigm*.
Secru, L. et al. (2005). *Foreign Language Teachers and Intercultural Competence: An international investigation*. Clevedon: Multilingual Matters.



Patrycja Kubicha (Kielce)
Freitag, 10:30 – 11:10
Die Zauberflöte

Eine methodologische Verfahrensweise der Untersuchung von Brexit-Reden britischer und deutscher Politiker anhand des Programms AntConc

Das von Laurence Anthony gestaltete Programm AntConc¹ dient der quantitativen Textanalyse. Mithilfe von Funktionen wie *Concordance* oder *File View* ermöglicht es die Forschung an Texten, die als TXT-Dateien gespeichert sind¹. Ziel der Präsentation ist es, darzustellen, wie die Analyse von Transkriptionen ausgewählter Brexit-Reden von Politikern britischer und deutscher Parteien mithilfe AntConc durchgeführt werden kann. Die Politiker, deren Reden dazu verwendet werden, gehören den folgenden Parteien an: der Conservative Party, der Labour Party, der CDU und der SPD. Die Conservative Party und die CDU werden als Mitte-Rechts-Parteien klassifiziert, und die Labour Party und SPD als Mitte-Links-Parteien. Die Transkriptionen stammen aus offiziellen Internetseiten, wie Archiven (z.B. *British Political Speech*), Regierungsinternetseiten (z. B. *Die Bundesregierung*) und Medieninternetseiten (z.B. *BBC*). Eine Herausforderung bei der Suche nach den Reden für die Doktorarbeit, auf die sich die Präsentation bezieht, ist es, dass Reden bestimmter Parteien oder Politiker nicht immer aufgefunden werden können. Falls solche Reden nicht an den obengenannten Internetseiten zu finden sind, werden auch eigene Transkriptionen anhand offizieller Filme mit den Reden, z.B., von YouTube-Kanälen von Medien wie *Guardian News*, geschrieben.

Ziel der Doktorarbeit ist es u.a. zu analysieren, in welchem Maße die gleiche politische Orientierung (z.B. rechts oder links) von zwei oder mehr Parteien aus dem Vereinigten Königreich und Deutschland dazu beiträgt, ob die Parteien ähnliche Tatsachen und Meinungen in ihren Brexit-Reden präsentieren und ähnliche linguistische Elemente verwenden, obwohl sie aus zwei verschiedenen Ländern stammen. Dabei dient AntConc also der Forschung von linguistischen Elementen, wie Personalpronomen, Modalverben und mit dem Thema Brexit verbundenen Lexemen (z.B. *Brexit, leave, remain*), und von der Frequenz dieser Elemente. Auch der Kontext, in dem die Elemente auftreten, wird untersucht. Vor allem werden die Funktionen *Concordance* und *File View* verwendet. Obwohl das Programm in erster Linie der quantitativen Analyse dient, hilft es auch, eine qualitative Analyse durchzuführen, was u.a. durch die Interpretation der statistischen Resultate und durch die Kontextanalyse ermöglicht ist.

Eine Herausforderung ist es, dass man mithilfe AntConc nicht direkt solche linguistische Eigenschaften wie formelle und informelle Sprache oder Metaphern in den Texten suchen kann. In solchen Fällen hilft also die Kontextanalyse. Indem man bestimmte Worte mithilfe des Suchfelds, z.B. in der *Concordance*- und *File View*-Funktionen sucht, z.B. *Britain* im Fall der britischen Reden, kann man z.B. in den Texten auftretende Metaphern finden, wie *build a better Britain* in der Rede von Theresa May, die die Politikerin während der Konferenz der Conservative Party 2018 in Birmingham gehalten hat.

¹ Anthony, L. (2020). AntConc (Version 3.5.9) [Computer Software]. Tokyo, Japan: Waseda Universität. <https://www.laurenceanthony.net/software>.



Literatur

- Anthony, L. (2020). AntConc (Version 3.5.9) [Computer Software]. Tokyo, Japan: Waseda Universität.
<https://www.laurenceanthony.net/software>.
- BBC (2021). <https://www.bbc.com/>.
- Brexit Central (2021). <https://brexitcentral.com/>.
- British Political Speech (2021). <http://www.britishpoliticalspeech.org/>.
- Bundesministerium der Finanzen. <https://www.bundesfinanzministerium.de/-/Web/DE/Home/home.html>.
- Die Bundesregierung (2021). Presse- und Informationsamt der Bundesregierung.
<https://www.bundesregierung.de/breg-de>.
- GOV.UK. Crown copyright. <https://www.gov.uk/>.
- Labour (2021). Labour. <https://labour.org.uk/>.
- Politics Home (2021). Merits Group plc. <https://www.politicshome.com/>.
- YouTube (2021). Google LLC. <https://www.youtube.com/>.



Nicole Majka (Bangor)
Freitag, 11:50 – 12:30
Don Giovanni

Do adult L2 learners of Welsh face issues when acquiring Welsh phrasal verbs?

There is extensive research on adult L2 learners of English with various linguistic backgrounds tackling the question which issues they face when confronted with phrasal verbs as the review of Jahedi and Mukundan (2015) shows. They quote Dagut and Laufer (1985) who argue that Hebrew speaking learners of English struggle with phrasal verbs because there is no such phenomenon in the Hebrew language, which is why they suppose it is mainly due to the incomprehensible structure of the verb. Hulstijn and Marchena (1989), however, examined Dutch speaking learners of English to see whether they encounter no issues as the Dutch language does have phrasal verbs too. They found that Dutch speakers also face troubles regarding phrasal verbs. Thus, they argue that not only the structure of phrasal verbs, but their semantics too cause problems for learners.

This project aims to examine whether adult L2 learners of Welsh show signs of troubles when confronted with Welsh phrasal verbs. To achieve this goal, firstly, the term phrasal verbs will be defined. Following, Dagut's and Laufer's (1985) and Hulstijn's and Marchena's studies will be adapted, to first examine the behaviour of Welsh native speakers concerning Welsh phrasal verbs and to then collect data of Welsh adult learners, to inspect whether learners produce similar behaviour as native speakers or explicitly avoid phrasal verbs. Because Dutch speakers showed behaviour of avoidance concerning English phrasal verbs, English speakers learning Welsh are expected to show similar behaviour, if it is the semantics of the phrasal verbs that cause confusion amongst learners.

Both steps, the definition of the term and the adaptation of the studies, bare difficulties. The majority of literature and research of phrasal verbs focuses on the phenomenon in English or other Germanic Languages, often ignoring that similar patterns also exist in other European languages but might have slightly different properties following the underlying structure of its respective language. Therefore, composing a definition that also describes the special properties Welsh phrasal verbs encompass, is difficult, as many Welsh dictionaries or grammars disregard them (Asmus 2001 and Rottet 2005). Additionally, the adaptation of the studies requires a different set of one-word and phrasal verb pairs, because Welsh does not have ones for certain meanings. However, finding Welsh phrasal verbs as replacement is difficult, as I am a Welsh learner myself and thus, have to consult native speakers to find a set of verbs that occurs naturally in speech.

References

- Asmus, S. 2005. Revisiting Welsh Word Classes. In *Celtic Forum*, pp. 5 – 14.
- Bolinger, D. 1971. *The Phrasal Verb in English*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Celce-Murcia, M. and Larsen-Freeman, D. 1983. *The Grammar Book – An ESL/EFL Teacher's Course*. Rowley, London, Tokyo: Newbury House Publisher, Inc.
- Dagut, M. and Laufer, B. 1985. Avoidance of Phrasal Verbs – A Case for Contrastive Analysis. In *Studies in Second Language Acquisition* Vol. 7 No.1, pp. 73 – 79.
- Hulstijn, J. H. and Marchena, E. 1989. Avoidance: grammatical or semantic causes? In *Studies in Second Language Acquisition*, Vol. 11 No. 3, pp. 241 – 255.
- Iacobini, C. 2009. Phrasal verbs between syntax and lexicon. In *Rivista di Linguistica* Vol. 21 No.1, pp. 97 – 117.



- Jahedi, M. and Mukundan, J. 2015. A Review on Studies of Phrasal Verb Constructions in ESLContext. *In Advances in Language and Literary Studies* Vol. 6 No. 1, pp. 157–162.
- Rottet, K. J. 2005. Phrasal verbs and English influence in Welsh. In *Word* Vol. 56 No. 1, pp. 39–70.



Sarah-Therese Mann (Palma)
Freitag, 13:30 – 14:10
Die Zauberflöte

Der Einfluss von Tourismus auf die Sprachhaltung von Residenten in Bezug auf Mehrsprachigkeit in einer touristischen Region wie Mallorca

Sprache ist aufgrund ihrer multifunktionalen Natur ein mächtiges Werkzeug im Tourismus (Hallett und Kaplan-Weinger, 2010). Laut Dörnyei und Csizér (2005) wirkt sich der verstärkte Kontakt zwischen Touristen und Einwohnern auf die Entwicklung einer positiven Spracheinstellung aus. Außerdem sind die Einwohner durch diesen verstärkten Kontakt motivierter, eine neue Sprache zu lernen. Mallorca ist seit den 1960er Jahren ein wichtiges Urlaubsziel sowohl im Mittelmeerraum als auch weltweit (Aguilo und Juaneda, 2000). Neben den offiziellen Sprachen Spanisch und Katalanisch sind auch andere Sprachen wie Englisch und Deutsch in der Sprachlandschaft der Insel omnipräsent geworden (Bruyèl-Olmedo und Juan-Garau, 2009; 2015; 2019).

Die vorliegende Arbeit untersuchte den Einfluss des Tourismus auf die Spracheinstellung der mallorquinischen Bevölkerung in Bezug auf Mehrsprachigkeit. Um die unbewusste Spracheinstellung zu testen, wurde ein off-line Quasi-Experiment entworfen (Eifler & Leitgöb H., 2019). Dafür werden vier experimentelle Bedingungen mit zwei Variablen pseudo-randomisiert gemischt.

Das Quasi-Experiment mit sechs Fotos von öffentlichen und privaten Straßenschildern, gemäß der Übersicht von Ben-Rafael et al. (2006) LL-Kategorien, wurde mit fünf Distraktoren kombiniert. Die Teilnehmer mussten zwischen zwei Versionen desselben Fotos wählen: Straßenschilder entweder nur in den lokalen Sprachen (Katalanisch und Spanisch) oder in den lokalen Sprachen plus Deutsch und Englisch.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Spracheinstellung der mallorquinischen Einwohner die Mehrsprachigkeit in bestimmten Aspekten unterstützt. Dieser Befund kann genutzt werden, um den allgemeinen negativen Eindruck, den die Bewohner von den ökologischen und sozioökonomischen Auswirkungen des Massentourismus auf Mallorca haben, zu untergraben, indem mögliche positive Effekte im Bereich des L2-Erwerbs und der Entwicklung multikultureller Fähigkeiten signalisiert werden, die sich aus der touristischen Aktivität auf der Insel ergeben.

Literatur

- Aguiló Perez, E., & Juaneda, S. C. (2000). Tourist expenditure for mass tourism markets. *Annals of Tourism Research*, 27(3), 624–637.
- Ben-Rafael, E., Shohamy, E., Hasan Amara, M., & Trumper-Hecht, N. (2006). Linguistic Landscape as Symbolic Construction of the Public Space: The Case of Israel. *International Journal of Multilingualism*, 3(1), 7–30.
- Bruyèl-Olmedo, A., & Juan-Garau, M. (2009). English as a lingua franca in the linguistic landscape of the multilingual resort of S'Arenal in Mallorca. *International Journal of Multilingualism*, 6(4), 386–411.
- Bruyèl-Olmedo, A., & Juan-Garau, M. (2015). Shaping tourist LL: Language display and the sociolinguistic background of an international multilingual readership. *International Journal of Multilingualism*, 12(1), 51–67.
- Bruyèl-Olmedo, A., & Juan-Garau, M. (2019). Coexisting varieties of English in the linguistic landscape of tourism: The Bay of Palma. *Journal of Multilingual and Multicultural Development*, 1–18.



- Dörnyei, Z., & Csizér, K. (2005). The Effects of Intercultural Contact and Tourism on Language Attitudes and Language Learning Motivation. *Journal of Language and Social Psychology, 24*(4), 327–357.
- Eifler, S., & Leitgöb, H. (2019). Experiment. In N. Baur & J. Blasius (Eds.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (pp. 203–218). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Hallett, R. W., & Kaplan-Weinger, J. (2010). *Official tourism websites: A discourse analysis perspective*. Channel View Publications.



Yuka Naito (Pavia)
Freitag, 14:50 – 15:30
Don Giovanni

The effects of musical experience and training on the perceptual learning of Japanese pitch accent by Italians

A considerable amount of literature has been devoted to examining whether musical training and/or experience facilitates lexical tone perception. Nevertheless, not many studies have investigated the effects of musical training or experience on the learning of lexical tone perception, and there is no research on the learning of Japanese lexical pitch accent perception. With respect to perceptual learning, although a lot of research demonstrates the effectiveness of high variability phonetic training (HVPT), including for Japanese pitch accent (Shport 2016), the benefits of talker variability in training may be uneven among participants (Silpachai 2020).

To address these issues, my PhD study mainly aims at examining whether musical training and experience have any effects on the perceptual learning of Japanese pitch accent by Italians with no prior knowledge of Japanese. Given this aim, the present project consists of two experiments.

With respect to Experiment 1 (HVPT on Japanese pitch accent), the methodology is mostly based on Shport (2016), with three novel aspects:

- There are two categories of participants: musicians and non-musicians.
- These two categories are further subdivided into two groups in the training phase: high variability input (stimuli recorded by multiple talkers) group and low variability input (stimuli recorded by a single talker) group.
- The experiment will be conducted online.

Experiment 2, on musical note identification by musicians (a replication of Lee & Hung (2008)), is to identify musicians with absolute pitch. Burnham et al. (2015) showed that musicians with absolute pitch were better than musicians without absolute pitch at discriminating Thai lexical tone. It would thus be interesting to see whether this finding also applies to the learners in my research.

Since previous experiments were conducted in a laboratory, one of the methodological challenges this study faces is conducting these experiments remotely using the Gorilla software (<https://gorilla.sc>). I piloted the software by carrying out Experiment 1 on non-musicians to troubleshoot before adding Experiment 2. The software worked well and the training was effective, especially with low variability input. In my presentation, I will conclude by providing a roadmap of future experiments and discussing the implications of this study for language teaching.

References

- Burnham, Denis, Ron Brooker & Amanda Reid. 2015. The effects of absolute pitch ability and musical training on lexical tone perception. *Psychology of Music* 43(6), 881–897.
- Lee, Chao-Yang & Tsun-Hui Hung. 2008. Identification of Mandarin tones by English-speaking musicians and nonmusicians. *The Journal of the Acoustical Society of America* 124(5), 3235–3248.



Shport, Irina A. 2016. Training English Listeners to Identify Pitch-Accent Patterns in Tokyo Japanese. *Studies in Second Language Acquisition* 38(4), 739–769.

Silpachai, Alif. 2020. The role of talker variability in the perceptual learning of Mandarin tones by American English listeners. *Journal of Second Language Pronunciation*, 209–235.



Naomi Peck (Freiburg)
Samstag, 10:30 – 11:10
Die Zauberflöte

Describing and comparing prosody of underdescribed languages

When describing endangered languages, prosody is often an afterthought. In my presentation, I will discuss how I am currently using previous documentation and archived materials of languages in Northeast India to investigate the relation between prosody and information packaging, especially for multi-verbal expressions. Unfortunately, the lack of previous description of prosody above the word or phrase level for the languages in question means that I face many challenges in deciding how to capture the phenomena under review.

The investigation of any kind of spoken language requires an understanding of intonation units. Following Chafe (1994), I take intonation units to be bursts of speech delimited by single coherent pitch contours, and the cognitive purpose of these units to be the regulation of information flow, whether it be an expression of the current focus of consciousness of an interlocutor, or as a way of mediating the flow itself. Chafe furthermore hypothesises that the amount of information expressed within a single intonation unit is limited by the “one new idea” constraint, representing the amount of new information that interlocutors can process at one time (1994:109). This suggests that if a multi-verbal expression (for example) is realised within a single intonation unit, it could potentially constitute *one single* idea, despite comprising of multiple verbs which could feasibly constitute ideas of their own.

To test this hypothesis, I am utilising open-access corpora from three previously described languages of Northeast India: Duhumbi (Bodt 2020), Galo (Post 2007), and Karbi (Konnerth 2020). Although all three works describe prosody at a word-level (as well as at a phrase-level for Galo), there is little discussion of prosody at the intonation unit-level. Furthermore, while Duhumbi is non-tonal, both Galo and Karbi exhibit tonal systems of differing types. The varying prosodic profiles of these languages means that any simple comparison of fo contours would be misleading and careful consideration is required to properly assess any surface similarities between languages. Additionally, the data from these three languages come from naturalistic texts as opposed to controlled elicitation, which complicates the task of analysis itself considerably.

In this talk, I will outline my research topic and the issues that I have encountered so far, before presenting some possibilities for prosodic description and comparison that I have come across. I hope that the varying backgrounds of participants will lead to a fruitful discussion of how to research prosody, especially for those working with endangered languages and archival materials.

References

- Bodt, Timotheus Adrianus. 2020. *Grammar of Duhumbi (Chugpa)*. Leiden: Brill.
Chafe, Wallace. 1994. *Discourse, consciousness, and time: The flow and displacement of conscious experience in speaking and writing*. Chicago: University of Chicago Press.
Konnerth, Linda. 2020. *A grammar of Karbi*. Berlin: De Gruyter Mouton.
Post, Mark W. 2007. *A grammar of Galo*. PhD Thesis. Bundoora: LaTrobe University.



Aicha Rahal (Budapest)
Freitag, 14:50 – 15:30
Die Zauberflöte

Tunisian University Teachers' and Students' Behaviours Regarding English Use in Higher Education: Planned Methodology

This presentation aims to present the planned methodology for exploring the behaviours of Tunisian university teachers and students regarding English use in the context of higher education. The study addresses two main research questions: 1) To what extent and in what circumstances are Arabic, French and English used in Tunisian higher education contexts? 2) To what extent and in what circumstances are teaching methods and materials used in teaching English in Tunisian higher education? They seek to investigate language choice in Tunisian higher education. To find answers to the research questions, this study will use two types of observations namely formal observation and informal observation to collect data from a variety of ways. The formal observation will be conducted in classrooms and the informal observation will take place in informal settings, namely university corridors and eateries. The classroom observation will be used to investigate the languages used in English classes and the teaching methods and materials. The aim of the informal observation is to investigate the languages used by students in public places focusing on code-switching. In this presentation, the researcher will present the detailed methodology including data collection methods, data validation methods and data analysis methods that will be used. The researcher will also present the systematic observation sheets. Moreover, the researcher will point to some ethical considerations, including 'observer paradox' (Labov, 1972, p. 209) and the informed consent.

References

Labov, W. (1972). *Sociolinguistic patterns*. Philadelphia: University of Pennsylvania.



Jana Tschannen (Bern)
Freitag, 11:10 – 11:50
Die Zauberflöte

Anfänge und Enden von Sprachnachrichten

Das Besondere an Sprachnachrichten ist die gesprochene Sprache, die dialogisch ausgerichtet ist, aber nicht durch die typischen Regeln beherrscht wird, wie in synchronen Interaktionen. So haben Sprecher*innen jeweils theoretisch ein unendliches (nur durch Technik begrenztes) Rederecht. Sie können nicht unterbrochen werden und gestalten jeweils allein ein Produkt, das das Gegenüber komplett abgeschlossen erhält. Gesprächspartner*innen sind außerdem nicht gezwungen, unmittelbar zu antworten, sondern können beliebig viel Zeit vergehen lassen. Das ist u.a. möglich, weil Sprachnachrichten genau wie Textnachrichten gespeichert und jederzeit wieder abrufbar sind. In meiner Dissertation untersuche ich, wie Sprachnachrichten in einen Nachrichten-Thread (bestehend aus anderen Sprachnachrichten und/oder Textnachrichten) eingebettet sind. Ich habe zu diesem Zweck ein Korpus erstellt, das sich aus 42 ebensolcher Threads zusammensetzt. Insgesamt habe ich 232 Sprachnachrichten (sowie 335 Textnachrichten). Es handelt sich bei hierbei um authentische Daten.

Mein Untersuchungsfokus liegt auf den kommunikativen Aufgaben, die jeweils am Anfang und am Ende von Sprachnachrichten auftreten und welche Strategien Nutzer*innen entwickelt haben, um diese Aufgaben zu lösen. Bei synchroner Interaktion würde es an diesen Stellen z.B. zu Rederechtsaushandlung und Redeübergabe/-übernahme kommen; ausserdem zu Begrüssungen/Verabschiedungen oder Anknüpfungen.

Ich beziehe die Stellung (initial, medial, final) der Sprachnachrichten und die (A)Synchronität des Nachrichtenverlaufs mit in die Analyse ein. Hier sind zwei Beispiele von initialen Sprachnachrichten aus unterschiedlichen Interaktionen:

Transkript „Fahnenfest“

Nachricht #1: 21:38 Uhr.

Marko (Audio, 0:14; vollständig transkribiert)

0001	(0.5) ä: JO,
0002	ä SCHREIB mir ma noch ma bitte: öm,
0003	(.) wann dieses: FAHNfest is ä: wo wir hingehn wolln;
0004	ich hab jetz vergessn grad was fürn DATum das war–
0005	(1.0) <<höher, gepresst> Ö::m joa >;
0006	(1.0) <<all> das wars auschon >;

Transkript „Wann hast du Geburtstag“

Nachricht #1: 16:39 Uhr

Luisa (Audio, 04:15; Ausschnitte)

0001	(ein Kleinkind spricht unverständlich 2.8)
0002	HALlo liebi rahel==
0003	hier isch luisa–
0004	ja hey wie GEITS der?



0005 wie geits EUCH,
0006 de CHING,
0007 (o.8) ähm–
0008 wie geits dire ARbeit,
...
0113 und ehm <<hoch> JA > auso;
0114 <<smile voice> ganz herzliche GRÜESS > ,=
0115 und schöne Abe no–
0116 <<hoch> TSCHÜ::S > rahel;
0117 TSCHAU: ,=
0118 tschau tschau;

Die unterschiedlich gestalteten Anfänge und Enden lassen darauf schliessen, dass hier verschiedene kommunikative Aufgaben gelöst werden müssen, die u.a. von der jeweiligen kommunikativen Gattung der Gesamtinteraktion abhängen. In meinem Vortrag möchte ich erste Ergebnisse präsentieren und auf einige methodische Herausforderungen eingehen.

Literatur

- Hector, Tim Moritz (2017): Nutzungskontexte und Dialogizität von WhatsApp-Sprachnachrichten. studentische Arbeitspapierreihe.
- Howind, Felix (2020): Die Verwendung von Sprachnachrichten in WhatsApp-Kommunikation. Hannover: Gottfried Wilhelm Leibniz Universität.
- König, Katharina/Hector, Tim Moritz (2017): Zur Theatralität von WhatsApp-Sprachnachrichten. Nutzungskontexte von Audio-Postings in der mobilen Messenger-Kommunikation. Networx.
- König, Katharina/Hector, Tim Moritz (2019): Neue Medien - Neue Mündlichkeit? Zur Dialogizität von WhatsApp-Sprachnachrichten. In: Interaktion und Medien. Winter. S. 59–84.
- Mondada, Lorenza (2010): Eröffnungen und Prä-Eröffnungen in medienvermittelter Interaktion: Das Beispiel Videokonferenzen. In: Mondada, Lorenza/Schmitt, Reinhold (Hg.): Situationseröffnungen: zur multimodalen Herstellung fokussierter Interaktion. Tübingen: Narr. S. 277–334. (= Studien zur deutschen Sprache 47).



Mason A. Wirtz (Salzburg)
Freitag, 14:10 – 14:50
Don Giovanni

Discourse completion tasks meet virtual reality: A standalone researcher's new best friend?

The task of a standalone researcher is not an easy one: We are often underfunded, left to collect data without university assistance and receive little help in the grueling chore of analyzing said data. This often poses a hurdle for collecting (especially oral) data from a large pool of participants. In this talk, I therefore plan to present an elicitation method in development aimed at collecting oral data and reducing both a researcher's data collection and analysis time: virtual reality discourse completion tasks.

The discourse completion task (DCT) is a time-tested elicitation method used extensively. It has been varied in myriad different ways, can be administered orally or written and is designed to elicit a desired speech act. However, the DCT has also been subject to criticism due to (1) its inability to capture as rich of data as roleplays or interviews and (2) its reliance on learners' imagination of a realistic situation given a few contextual clues, after which they should verbalize the sought-after speech act (cf. Billmyer/Varghese 2000). Overcoming these criticisms would mean a large methodological advancement in the field of (second) language acquisition. A feasible solution appears to be integrating virtual reality (VR). With VR, learners are immersed into a realistic, pre-recorded situation in which they interact directly with an interlocutor whose questions and responses have been extensively piloted to elicit particular speech from the participant.

In this talk, I will present my current VR material in its developmental stage. It is tailored to collect data on learners' varietal behavior (1) whilst interacting directly with dialect-speaking and standard German-speaking interlocutors and (2) in differing constellations of social distance and dominance. Furthermore, in having the pre-recorded interlocutor pose qualitatively-aimed questions (e.g. in the spirit of *virtual reality oral dialogue construction* DCT (cf. Bardovi-Harlig/Hartford 1993)), it is also to be examined in how far a VR DCT might also be regarded as an ecological substitute for ethnographic/sociolinguistic interviews. In a final step, I will discuss possible pitfalls of the method (e.g. preventing dizziness in and accustoming participants to VR).

There remains yet a lack of methodological approaches to accommodate standalone researchers tackling empirical topics. By constructing ecologically valid elicitation settings with pre-recorded interlocutors in the form of VR, researchers can drastically reduce the time needed for the data collection process and time-consuming analyses (e.g. transcribing large amounts of data from interviews), thus in turn possibly allowing standalone researchers access to larger pools of participants.

References

- Billmyer, Kristine & Manka Varghese (2000): Investigating instrument-based pragmatic variability: Effects of enhancing discourse completion tests. *Applied Linguistics* 21(1). 517–552.
- Bardovi-Harlig, Kathleen & Beverly S. Hartford (1993): Refining the DCTs: Comparing open questionnaires and dialogue completion tests. In Lawrence Bouton & Yamuna Kachru (Hrsg.), *Pragmatics and Language Learning, Selected papers*



presented at the Annual Meeting of the International Conference on Pragmatics and Language Learning, 143–165. 4. edn.
Urbana, Illinois: University of Illinois at Urbana-Champaign.



Johanna Wittner (Salzburg)
Samstag, 11:50 – 12:30
Die Zauberflöte

**Syntaxerwerb und -festigung in der Zweitsprache Deutsch.
Eine Studie zum Erwerb und zur Anwendung komplexer Syntax in gesprochener und
geschriebener Sprache junger Erwachsener im Zielsprachenland**

Einleitende Worte

Der Syntaxerwerb im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache gilt als gut und breit erforschtes Gebiet. Zahlreichen Studien dazu liegen unterschiedliche methodische Überlegungen und Erhebungsformate zugrunde. Die geplante Studie soll Erwerb und Festigung der Syntax in fortgeschrittener Zweitsprache Deutsch darstellen und bekannte Erwerbsmuster prüfen. In Planung ist, Sprachdaten fortgeschrittener LernerInnen, die im Zielsprachenland ein Hochschulstudium anstreben, über drei Semester zu sammeln und analysieren.

Beschreibung der geplanten Studie

Im Sinne des *mixed-methods-Designs* (Konzept der *Triangulation*) sind folgende Teilerhebungen geplant: Zum einen wird eine Longitudinalstudie (A₂/A₂₊ bis B₂/B₂₊/C₁) angestrebt. Diese sollte sich über drei Semester strecken und an der Universität Salzburg stattfinden (ca. 20 ProbandInnen). An drei Erhebungszeitpunkten (einmal pro Semester) wird – an mehreren Tagen – ein Bündel an Erhebungen stattfinden. Diese beinhalten (relativ) freie gesprochene und geschriebene Sprache, elizitierte Daten und einen Fragebogen zum Hintergrund der ProbandInnen (beides per LimeSurvey), ferner die Testung allgemein kognitiver Fähigkeiten. Zum anderen finden parallel dazu Querschnittuntersuchungen (an österreichischen Universitäten) statt, um quantitative Vergleichswerte zu generieren. Eventuell wird bei der Analyse zudem auf Sprachdaten bestehender Korpora zurückgegriffen. Des Weiteren werden auch Daten von muttersprachlichen Studienanfängern erhoben (Vergleichsgruppe).

Ziel der Studie ist es, die Entwicklung der (relativ) frei produzierten gesprochenen und geschriebenen LernerInnensprache in Bezug auf Syntax (Verb- und Wortstellung), Lexik (Variantenreichtum und Frequenz diskurskohäsiver Mittel) und Informationsstruktur sowie Kohärenz (durch eine detaillierte Vorfeldanalyse) aufzuzeigen. Bezugnehmend auf die letzten beiden Punkte sind Vergleichswerte zu den muttersprachlichen Studierenden von Interesse. Werden L₂-lernerInnenübergreifende Problemfelder festgestellt, so soll die Analyse des sprachlichen Umfelds Aufschluss über mögliche Stolpersteine bieten. Durch die Elizitierung, und somit Fokussierung auf bestimmte sprachliche Bereiche, soll klar werden, in welcher Weise sich die Aufgabenstellung auf die Korrektheit und Komplexität der sprachlichen Daten auswirkt. Des Weiteren wird die Auswirkung bestimmter Variablen (Faktoren wie L₁, (Sprach-)Lerngewohntheit, kognitive Fähigkeiten, Leseverhalten, Alter, Alter bei Erwerbsbeginn und weitere) auf (nicht) erfolgreiche(n) Erwerb bzw. Festigung von Syntax festgestellt.

Die Sprachdaten werden deskriptiv untersucht, Erwerbskriterien im engeren Sinn werden nicht formuliert. Welche Analysen in Bezug auf Variablen der Lernenden möglich sind, kann aufgrund der Größe und der angenommenen Heterogenität der Stichprobe erst im Zuge der Korpuszusammenstellung fixiert werden.



Methodische Herausforderungen

Die konkreten Aufgabenstellungen und der Fragebogen sind in Arbeit. Die unterschiedlichen Curricula der Vorstudienlehrgänge sind womöglich problematisch (Vergleichbarkeit der Daten). Konkret ist die Datenannotation Thema (Datenaufbereitung, Transkripte): Welche Programme sind für die Aufbereitung und Analyse der Sprachdaten (Excel, Exmeralda, MAXQDA etc.) und der Abhängigkeiten (z.B. multivariate Verfahren, Mehrebenenmodelle in R etc.) empfehlenswert? Außerdem stellt sich die Frage, welche Aussagen sich (quantitativ vs. qualitativ; Analyse der reinen Sprachdaten vs. der Abhängigkeiten (Variablen der ProbandInnen); Stichprobengröße und -heterogenität) überhaupt treffen lassen.

Diskussionspunkte

- Größe und Heterogenität der Stichprobe
- Vergleichbarkeit der Daten
- Kombination der erhobenen Daten und denen aus bestehenden Korpora (wie MERLIN oder FALKO)
- Datenannotation
- Datenanalyse und Statistik
- Quantitative und qualitative Verfahren



Lisa Zacharski (Freiburg)
Samstag, 13:30 – 14:10
Don Giovanni

A star amongst gender-fair forms? The influence of the non-binary asterisk on gendered representations of persons

Non-binary gender forms (GFs) intend to allow mental representations of people with a gender identity outside the binary system. However, quantitative research on non-binary GFs in German is rare. Our goal is to test associations of readers when being presented with non-binary GFs using an asterisk (e.g. Lehrer*in – teacher).

Previous research suggests sentence-picture matching tasks to be a useful method to test mental representations in readers. (cf. Stanfield and Zwaan 2001, Zwaan et al. 2002) Within the debate on the interpretation of the generic masculine in German, Irmen and Köhncke (1996) use a sentence-picture matching task to test which mental representations are induced by the generic masculine person referent. Participants show longer reaction times (RTs) when a masculine form is matched with a picture of a female person; moreover, acceptance rates are lower than when the masculine form is followed by a picture of a person exhibiting masculine characteristics. Their results are in line with those presented later by Ferstl and Dietsche (2016) using a similar task. Both studies suggest difficulties in interpreting women referred to by a masculine noun and thus that the generic interpretation of the masculine in German is not automatic.

In order to test which mental representations are induced by non-binary GFs using an asterisk, we have developed a word-picture-matching task. Proband is presented with singular role nouns in either masculine, feminine or non-binary GF followed by a picture of a person in this role exhibiting either male, female or ambiguous characteristics. They have to decide intuitively whether the image matches the foregoing word. Words instead of sentences are used as stimuli in order to avoid influences of, e.g., definiteness and number on the degree of referentiality. (cf. Kotthoff and Nübling 2018, p. 92ff) We hypothesise that, if non-binary GFs work as intended, word forms will have a significant effect on RTs as well as acceptance rates as suggested by previous research. In particular, we expect shorter RTs in response to ambiguous pictures as well as higher acceptance rates when preceded by a non-binary GF using an asterisk. Data collection is now in progress. Background, methods, and first results shall be discussed.

References

- Ferstl, E. und Dietsche, L. (2016): „Is gender-fair language needed? How grammatical gender influences representations of discourse referents“ in: *Proceedings of the 39th Annual Meeting of the Cognitive Science Society*, London, 3706.
- Irmen, L. & Köhncke, A. (1996): „Zur Psychologie des ‚generischen‘ Maskulinums“ in: *Sprache & Kognition: Zeitschrift für Sprache- und Kognitionspsychologie und ihre Grenzgebiete*, Volume 15, Issue 3, pp. 152-188.
- Kotthoff, H. & Nübling, D. (2018): *Genderlinguistik. Eine Einführung in Sprache, Gespräch und Geschlecht*, Tübingen: Narr.
- Stanfield, A. and Zwaan, R.A. (2001): „The Effect of Implied Orientation Derived from Verbal Context on Picture Recognition“ in: *Psychological Science*, Volume 12, Number 2, pp. 153-156.
- Zwaan, R.A. et al. (2002): „Language Comprehenders Mentally Represent the Shapes of Objects“ in: *Psychological Science*, Volume 13, Issue 2, pp. 168-171.



Karolina Zajączkowska (Warschau)
Freitag, 11:50 – 12:30
Die Zauberflöte

Danksagungen online. Eine korpusbasierende Untersuchung deutschsprachiger Forenbeiträge

Die Studie *Danksagungen online. Eine korpusbasierende Untersuchung deutschsprachiger Forenbeiträge* ist ein empirisch orientiertes Projekt, das sich auf dem Grenzgebiet zwischen Pragmatik mit Schwerpunkt Sprechakttheorie, Höflichkeitsforschung und Korpuslinguistik platziert.

Das Ziel der Studie ist die Identifizierung der Formeln, die von den Nutzern der deutschsprachigen Internetforen in den direkten und in den indirekten Sprechakten der Danksagung benutzt werden. Nach der Klassifikation der Sprechakte von Searle (1969) kann der expressive Sprechakt Danken entweder als ein direkter Sprechakt, der das performative Verb danken enthält (z.B. Danke dir! Vielen Dank! Dankeschön! Danke für Nichts!) oder als ein indirekter Sprechakt, der andere konventionelle Formeln beinhaltet (z.B. Gut zu wissen! Das hat mir sehr geholfen! Ihre Ratschläge sind die besten!) ausgedrückt werden. Wesentlich ist, dass er als der Ausdruck der Dankbarkeit zu verstehen ist. Nach Bach, Harnisch (1984) kann eine Danksagung aber nur der Befriedigung der gesellschaftlichen Erwartung dienen. Da die Kommunikation im Internet sich oft weder an die konventionelle Regeln der gesprochenen noch der geschriebenen Kommunikation hält (Marx, Lobin, Schmidt, 2020), kann eine Danksagung anderer illokutionären Zielen als ausschließlich dem Ausdruck der Dankbarkeit dienen. Es ist daher nicht auszuschließen, dass dieses Ziel zugunsten anderer sprachlichen Handlungen wie sogar kritisieren, beleidigen usw. bewusst aufgegeben werden kann. Um diese Frage empirisch zu erforschen wird ein Korpus der deutschsprachigen Forenbeiträge aus Diskussionen unter Wikipediaartikeln erstellt. Meine Forschungsfragen lauten:

1. Welche Sprechakte der Danksagung bevorzugen die Nutzer deutschsprachigen Internetforen: direkte oder indirekte?
2. Welche Formeln, die die Dankbarkeit ausdrücken werden online verwendet?
3. Welche Formeln werden in den indirekten Sprechakten der Danksagung verwendet?
4. Welche andere illokutionäre Ziele werden mit den konventionellen Danksagungsformeln erzielt?
5. Wie oft dienen die konventionellen Danksagungsformeln den anderen illokutionären Zielen?

Um diese Fragen zu beantworten wird der Korpus sowohl qualitativ (Annotation zu Fragen 1, 2, 3, 4) als auch quantitativ (statistische Analyse zu Fragen 1, 2, 3, 5 und Varianzanalyse) verarbeitet. Da die Studie sich noch in der Anfangsphase befindet, werde ich während der Tagung die theoretischen Grundlagen der Forschung und die Problemstellung vorstellen und damit verbundene methodologische Probleme besprechen. Vor mir liegen noch weitere Forschungsaufgaben wie der Aufbau des Korpus, dessen Annotation und die Bearbeitung der Daten zu den statischen Analysen, danach auch noch die Durchführung der Analysen und schließlich die Beschreibung, die Interpretation und die Diskussion der Ergebnisse. Das Projekt als meine Doktorarbeit wird in Rahmen der Doctoral School of Humanities an der Universität Warschau entwickelt.



Literatur

- Austin, J. L. 1962. How to do things with words. Oxford: Clarendon Press.
- Bach, K., Harnisch, R.M. 1984. Linguistic Communication and Speech Acts, Cambridge/Mass.
- Marx, K., Lobin, H., Schmidt, A. (Hrsg.) 2020. Deutsch in Sozialen Medien. Interaktiv – multimodal – vielfältig. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2019. XVI Berlin/Boston.
- Meibauer, J. 2001. Pragmatik: Eine Einführung, Tübingen.
- Perkuhn, R., Keibel, H., Kupietz, M. 2012. Korpuslinguistik. Paderborn.
- Searle, J. R. 1969. Speech acts. An essay in the philosophy of language. Cambridge: Cambridge University Press.



Dmitrii Zelenskii (Moskau)
Samstag, 11:10 – 11:50
Don Giovanni

Discrete mathematics as the tool for linguists

Linguistics certainly benefits from many different fields of knowledge, be it science or humanities or... whatever else there is, but, as for any science, none of them is as crucial as the metascience of mathematics. However, additional specifications are needed.

Many linguists use statistic machinery to find correlations and otherwise make predictions about language and/or its use, but, as Agricola Moroz once said (p. c.), "Statistics is to check hypotheses not to create them", which seems to be easily forgotten by many of those linguists who benefit from using statistics, N-grams, Markov models and such things.

Discrete mathematics, on the other hand, actually provides us with a workable metaframework able to generate large parts of frameworks from itself, the most obvious examples being, first of all, theory of formal languages (created, by no accident, by none other than linguist Noam Chomsky, (Chomsky, 1956)) and then lambda calculus and model theory, both of the latter lying in the heart of formal semantics (see, for example, (Heim, et al., 1998)).

Given such a metaframework, we can create frameworks which by their very design make certain predictions about the data, be it binary branching and endocentricity of Minimalist Merge (Chomsky, 2000) or regularity (again, in the sense of the theory of formal language) of phonology.

That being said, even those who indirectly benefit from discrete mathematics (and that embodies most of formal linguists) often fail to directly describe their deeds in terms of its relevant subfield. For some frameworks it is not directly needed because they provide a translation of its terms to the terms of discrete mathematics; for others it is much more problematic because a relevant translation is either not full (or even non-existing) or misleading. That leads us to the main point of this abstract: every new framework (even if it is a modification of an existing one if the modification is drastic enough) has to provide its formal equivalent in discrete mathematics (probably in either first-order logic or monadic second-order logic, as most other areas, such as graph theory, are, in turn, expressible through one of those) to be used interchangeably by other linguists.

Following that, I am going to write my thesis on generative phonology and morphology (on Ancient Greek material) providing a formal description for most of the notions used (such as phonological segment, boundary segment, or all postsyntactic operations) relying on first-order logic and, where relevant, graph theory.

References

- Chomsky Noam Minimalist inquiries: The framework // Step by Step: Essays on Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik / ed. Martin Roger, Michaels David and Uriagereka Juan. - Cambridge, MA : MIT Press, 2000.
- Chomsky Noam Three models for the description of language // IRE Transactions on information theory. - 1956. - 3 : Vol. 2. - pp. 113–124.
- Heim Irene and Kratzer Angelika Semantics in Generative Grammar. - Malden : Blackwell Publishers, 1998.



Yue Zhou (Hamburg)
Samstag, 11:50 – 12:30
Don Giovanni

Der sogenannte Absentiv im Spannungsfeld zwischen Kontext, Interaktion und Kognition

Forschungsgegenstand meines Promotionsprojektes ist der Absentiv, der sich formal durch „Subjekt + Verb *sein* (finit) + Handlungsverb (Infinitiv)“ (König 2009: 42) bzw. *x-er sein* (Szczepaniak 2011: 164) darstellen lässt. Üblicherweise gilt ein absentivischer Ausdruck wie „*Anna ist einkaufen*“ gilt als Antwort auf die Frage „*Wo ist Anna?*“ und impliziert die derzeitige Abwesenheit der fraglichen Person *Anna*. Allerdings wurde der Absentiv bislang überwiegend im generativgrammatischen Sinne („*top down*“) als Schnittstellenproblematik Morphologie/Syntax und Syntax/Semantik vielfach aufgegriffen und kontrovers diskutiert. Aus den wenigen existierenden Absentiv-Untersuchungen (meistens in Form von Artikeln aus Sammelbänden, keine monographischen Darstellungen), wo ein Introspektionsbezogenes Beispielsverfahren ohne empirisch nachvollziehbare Datengrundlagen äußerst im Vordergrund steht, lässt sich nicht pauschal feststellen, ob es sich dabei um eine eigenständige grammatische Kategorie handelt oder der Absentiv sekundär einer übergeordneten grammatischen Konstruktion (wie z.B. Progressiv, vgl. Krause 2002) angehören soll, da bisher keine hinreichenden Differenzierungen zwischen Form, Funktion, Bedeutungskonstitution und pragmatische Gebrauchsweisen vorliegen.

Angesichts dieser Forschungsdesiderata wird der Absentiv in der geplanten Dissertation aus einer interaktionskonstruktivistischen Perspektive bzw. als eine interaktional-gesprächsanalytisch, konstruktionsgrammatisch, kognitionslinguistisch und sprachgebrauchstheoretisch begründete Konstruktion beschrieben und analysiert, um die Forschungsfragen – was man unter dem Absentiv auf formaler und funktionsstruktureller Ebene versteht und wie sie sich darauf aufbauend mental-kognitiv rekonstruieren lässt – möglichst systematisch zu beantworten. Dabei handelt es sich primär um Konvergenzen und Diskrepanzen zwischen Interaktionslinguistik und Konstruktionsgrammatik. Geplantes methodisches Vorgehen setzt zwei Untersuchungsebenen aus – interne Beobachtung und externe Rekonstruktion. Die erste konzentriert sich auf die formalen und funktionsstrukturellen Merkmale der absentivischen Instanzierungen (als „*inter-acts*“) und gliedert sich in vier Perspektiven – Kommunikationstechnologien und -formen, Interaktionskonstituierende Gesprächsbeiträge, Interaktionsstrukturen und -praktiken sowie Interaktive Kontextparameter, während die letztere auf eine kognitiv-funktionale Rekonstruktion des Absentivs abzielt, die ebenfalls vier untergeordnete Untersuchungsebenen umfasst – Symbolische Einheit, Schematische Einheit im Netzwerk, Konstruktion als holistisches Verständnis sowie Konstruktion als Sprachzeichen in der Grammatikalisierung.

Für das gesamte Promotionsprojekt sind Untersuchungen zu verschiedenen authentischen Kommunikationsformen wie z.B. Face-to-Face Interaktion, Internetbasierte Kommunikation, Telefongespräche aus existierenden Datenbanken als *natürliche Sprachdaten* in Planung. Bei meinem Vortrag wird allerdings mehr Fokus auf die bisherigen empirischen Untersuchungsergebnisse aus den digital vermittelten Kommunikationsformen (*mobile communication aus MoCoDa 1 und 2*) gelegt. Dabei wird deutlich, dass der Absentiv als eine offene, gestalthafte Konstruktion im sprachlichen Handeln für verschiedene kommunikative Ereignisse und Aufgaben eingesetzt werden kann, welches sich mithilfe der aktuellen Sequenz- und Handlungskontexte aufzeigen und situativ

interpretieren lässt. Anhand von Absentiv-Belegen aus der *mobile communication* (als einer kategorial spezifischen Kommunikationsform) ist es auch ersichtlich, dass die damit einhergehenden Kommunikationsbedingungen und Kontextparameter, die bei der Herausbildung und Aktualisierung der Absentiv-Konstruktion eine wesentliche Rolle spielen, berücksichtigt werden müssen. Folgende Abschnitte sind hierfür beispielhaft:



Literatur

- Abraham, W. (2008): „Absentive arguments on the Absentive: An exercise in silent syntax. Grammatical category or just pragmatic inference?“ In: *Language Typology and Universals (STUF)* 61/4:358-374.
- Auer, P. (2006): *Construction grammar meets conversation: Einige Überlegungen am Beispiel von „so“-Konstruktionen*. *Konstruktionen in der Interaktion*, 291, 314.
- Bücker, J. (2012): *Sprachhandeln und Sprachwissen: Grammatische Konstruktionen im Spannungsfeld von Interaktion und Kognition (Vol. 11)*. Walter de Gruyter.
- Croft, W. A. (2001): *Radical Construction Grammar*, Oxford: Oxford University Press.
- Günthner, S. (2000): *Grammatik der gesprochenen Sprache—eine Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache?. Informationen Deutsch als Fremdsprache*, 27(4), S. 352-366.
- Günthner, S.; Imo, W. (Hrsg.) (2006): *Konstruktionen in der Interaktion*, Berlin, New York: de Gruyter.
- Günthner, S.; Knoblauch, H. (1996): *Culturally patterned speaking practices – the analysis of communicative genres*. In: *Pragmatics* 5, S. 1-32.
- Imo, W. (2013): *Sprache in Interaktion: Analysemethoden und Untersuchungsfelder*. Berlin: de Gruyter.
- Imo, W. (2017): *Interaktionale Linguistik und die qualitative Erforschung computervermittelter Kommunikation. Empirische Erforschung internetbasierter Kommunikation*, S. 81-108.
- Linell, P. (1998): *Approaching Dialogue. Talk, Interaction and Contexts in Dialogical Perspectives*, Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.



2. Workshops

Burçin Amet & Marina Frank (Oldenburg)

Freitag, 16:00 – 17:30

Die Zauberflöte

Workshop Zotero

Mit dem Thema der Literaturverwaltung beschäftigen sich viele Promovierende erst in späten Phasen ihrer Promotion. Meist werden in den frühen Promotionsphasen andere Dinge als zentraler empfunden, auch kann die Menge an Programmen und Möglichkeiten der Literaturverwaltung überfordernd für Promovierende sein. In diesem Workshop möchten wir zeigen, warum es lohnend ist, sich möglichst früh mit dem Thema der Literaturverwaltung auseinanderzusetzen. Anhand des kostenfreien, plattformübergreifenden Programms Zotero zeigen wir, wie eine professionelle Software die Literaturverwaltung erleichtern kann. Der größte Vorteil vorweg: Man spart sich eine Menge Zeit und Nerven im weiteren Verlauf der Promotion!

Der Workshop besteht aus drei Teilen: Im ersten Teil erklären wir, was Literaturverwaltung ist, warum es sinnvoll ist, ein Literaturverwaltungsprogramm für die Dissertation zu nutzen und welche Literaturverwaltungsprogramme es gibt. Im zweiten Teil werden wir die Grundfunktionen des Programms erläutern und zeigen, wie Zotero aufgebaut ist, was Zotero kann (und was nicht) und wie wir selbst Zotero nutzen, um unsere Literatur zu verwalten. Im dritten Teil soll ein Einstieg in Zotero erfolgen. Durch praktische Übungen sollen die wichtigsten Funktionen des Literaturverwaltungsprogramms direkt ausprobiert werden: Einträge angelegen, Einträge aus dem Browser in Zotero einbinden und das Word-Plugin nutzen. Am Ende des Workshops werden offene Fragen zum Programm beantwortet.

Inhaltliche Voraussetzungen: Für die Teilnahme am Workshop ist kein inhaltliches Vorwissen nötig.

Technische Voraussetzungen: Für die Teilnahme am Workshop wird ein Computer mit Mikrofon benötigt. Folgende Programme müssen vor dem Workshop installiert werden:

- Zotero (<https://www.zotero.org/download/>)
- Zotero Connector für den jeweils genutzten Browser (Chrome, Firefox, Edge oder Safari) (<https://www.zotero.org/download/>)

Bei einem Installationsproblemmelden Sie sich bitte rechtzeitig unter burcin.amet@uol.de oder marina.frank@uol.de.



Mélanie Lancien (Lausanne)
Freitag, 16:00 – 17:30
Don Giovanni

Workshop Praat

Research on the sound form of language requires more and more technical skills, especially in the processing and analysis of speech data. This workshop proposes an initiation to the methods of annotation, processing, and analysis of speech via the Praat software. Praat is a free software that allows annotating as well as analyzing or synthesizing speech. Its interface makes it easy to access for neophytes (compared to emuR, for example, which requires the use of the R programming language) and allows non-specialized linguists to access a large number of tools for speech processing. For almost 20 years this software has been the most used in phonetics and corpus phonology, a community of users has been created and allows, in addition to keeping the software and its algorithms up to date, to see the release of new toolboxes and scripts regularly according to the advances and needs of the research field and the linguists. Here we will learn how to load, open, and annotate sound files in order to proceed with an acoustic analysis. The main focus will be on vowel processing in three different languages: French, English, German. We will start by creating annotation layers, then we will perform an aligned segmentation based on spectrograms, after which we will extract F₁ and F₂ values to compare the quality of vowels in the three languages. At first the process will be done by hand, then we will see how to use open source scripts to perform this task automatically on large amounts of data.

No technical prerequisites are required, but it is recommended to be familiar with the Windows10 environment. Though the workshop will start by a 20min recap of the articulatory/acoustic correlate, we expect participants to have some basic knowledge of phonetics and phonology (phone/phoneme concepts, articulation of speech sounds).



Bradley Mackay (Salzburg)
Samstag, 15:30 – 17:00
Die Zauberflöte

Workshop R

This session is aimed at people who have absolutely no (or very little) experience using R and RStudio. We will start by looking at some of the basics of how to navigate around the RStudio interface, how to read in your data and how to get an overall view of the data you are working with. Once we are comfortable with the basics, we will move on to visualising some data, making effective graphics and saving them so they can be used for presentations or publications. The main aim of this session is to introduce the basic code you will need so that you will be comfortable enough to produce graphics from your own data in R.



Naomi Peck (Freiburg)
Samstag, 15:30 – 17:00
Don Giovanni

Workshop ELAN

Traditionally, audiovisual data has been reduced to written transcripts and analyses. With the advent of technology being created specifically for language research, tools have been developed to help us work directly with reference to the linguistic signal. This workshop will introduce participants to the basic functions of ELAN, a linguistic annotation tool for audio and video recordings (ELAN 2021). Participants will learn how to set up a new ELAN file from scratch; import and synchronise media files; understand tiers and tier types; as well as segment, transcribe, and annotate files in an efficient manner. They will also learn some tips and tricks for working with ELAN, such as basic troubleshooting, smart ways to use the search function, short cuts, and ways to speed up the process of transcribing and analysis, including cross-platform links with Praat, and basic interlinearisation. This workshop is intended for those with no knowledge of ELAN but will also be valuable to those who primarily work with annotation mode.

References

ELAN (Version 6.2) [Computer software]. (2021). Nijmegen: Max Planck Institute for Psycholinguistics. Retrieved from <https://archive.mpi.nl/tla/elan>

Requirements

- ELAN 6.2: <https://archive.mpi.nl/tla/elan/download>
 - Compatible with all platforms
 - Please note: if you use Windows, you *must* update to 6.2 in order to have ELAN-Praat functionality
- Praat (version 5+): <https://www.fon.hum.uva.nl/praat/>
 - Compatible with all platforms